

paperpress

.....Newsletter.....

Impressum: paperpress Jugend- und kommunalpolitischer Pressedienst Berlin. Gegründet am 7.4.1976. Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt). Redaktion: Chris Landmann (Chefredakteur), Fotoredaktion: Lothar Duclos. Träger / Verlag / Vertrieb / Druck: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V., vertreten durch den Vorstand Ed Koch und Chris Landmann. Postanschrift: Paper Press, Postfach 42 40 03, 12082 Berlin. Web: www.paperpress.org / Telefon: (030) 705 40 14 Fax: 705 25 11 – Leserschriften, Be- und Abbestellung des Newsletters: E-Mail: post@paperpress.org – Nachdruck honorarfrei mit Quellenangabe. Der Newsletter wird kostenlos zugestellt. Alle Newslettertexte auch auf www.paperpress.org.

Nr. 485 A

2. September 2012

37. Jahrgang

Diese Woche...



Dass die letzte August-Woche besonders erfreulich war, kann man nicht gerade sagen. Aber, bevor es um schlimme Ereignisse gehen muss, das Positive gleich zu Beginn. Sie sind wieder da: Oliver Welke und das Team der ZDF heute-show, das Beste, was Satire im Fernsehen derzeit zu bieten hat. Warum man diese Sendung in eine dreimonatige Sommerpause schickt, denn seit Juni war die Show nicht zu sehen, ist unverständlich. Eigentlich läuft das dreißigminütige Magazin von 22.30 bis 23.00 Uhr am Freitagabend im ZDF. Der Neustart nach der Pause war allerdings eher Late-Night um 23.00 Uhr und die nächste Sendung am 7. September ist Late-Late-Night um 23.55 Uhr nach einem höchst bedeutsamen Fußballspiel der Deutschen Nationalmannschaft gegen die Färöer Inseln. Überlegen Sie nicht lange, ob Sie diesen Namen schon einmal

gehört haben, es ist eine „gleichberechtigte Nation innerhalb des Königsreichs Dänemark“ und befindet sich im Fadenkreuz zwischen Island, Großbritannien und Norwegen, abgelegen im Atlantik und ist etwa so groß wie Los Angeles und hat mit rund 48.500 Einwohnern so viele wie der Berliner Ortsteil Mariendorf.

Mit einem Land, das 7.300-mal größer als die Färöer Inseln ist und rund 29.000-mal mehr Einwohner hat, beschäftigte sich die heute-show am Freitag, dem 31. August. Die Sendung kann in der ZDF-Mediathek angeschaut werden, wozu wir dringend raten.



Es geht um die Volksrepublik China, „ein ganz normales Land, nur halt mit Arbeitslagern“, Zitat Oliver Welke. In diesem befand sich unter Leitung der Bundeskanzlerin eine ebenso hochrangige wie aufgeblähte Delegation aus Politikern und Wirtschaftsvertretern, die allesamt vorher das Seminar „Wie verhalte ich mich devot, ohne mich dabei übergeben zu müssen“, besucht haben. Den Besuch im „Reich der Bitte“ bezeichnete Welke als Arschkriechertour. Geradezu erschreckend anzusehen war, was Merkel für Demütigungen erträgt, nur um einen Großauftrag für Flugzeuge mit nach Hause nehmen zu können. Wen Jiabao, Chef dieser so genannten „Volksrepublik“, in der das Volk nichts zu melden hat und die von einer demokratisch strukturierten Republik so weit entfernt ist wie die Erde zum Mars (mindestens), erhebt den Zeigefinger und schreibt Merkel ins Poesiealbum, dass die Bekämpfung der Euro-Krise nicht zügig genug vorankomme.

Das mag sein. Es kommt aber immer darauf an, wer so etwas sagt. Wie zügig kommen denn die Menschenrechte in der „VR“ China voran? Wie sieht es mit der Pressefreiheit aus? Diese Liste ist länger als der Auftragszettel für die deutsche Industrie, den Merkel mit nach Hause nimmt. Wenn unser Wohlstand von Aufträgen aus einem Land wie diesem abhängt, würde ich gern auf das Eine oder Andere verzichten.

Natürlich werden die Menschenrechte immer wieder bei allen möglichen Besuchen angesprochen. Häkchen. Und nun kommen wir zum Geschäft. Es ist eine Schande, wie sich unsere Regierungschefin in China prostituiert hat.

Es ist immer schwer, von einem Thema auf ein absolut anderes umzuschwenken. Bleiben wir bei dem Wort Schande für die Überleitung.

Ja, es ist eine Schande was letzten Dienstag in Friedenau geschah, ausgerechnet dort, in einem Ortsteil, in dem Künstler lebten und leben und tolerante Menschen wohnen. Niemand weiß bisher, ob die offenbar arabisch stämmigen Jugendlichen in Friedenau wohnen oder „nur“ zufällig dort waren, als sie einen jüdischen Mitbürger fragten, ob er Jude sei. Als dieser es mutig bejahte, wurde er vor den Augen seiner kleinen Tochter krankenhaushausreif geprügelt. Die Frage allein zeugt nicht von besonderer Intelligenz der Täter, denn, wer eine Kippa auch außerhalb einer Synagoge trägt, ist Jude.

Die Tat erzeugte zu Recht eine breite Debatte in der Öffentlichkeit. Die Medien berichteten und berichten in großer Aufmachung. Ich hoffe, dass diese Reaktion auch erfolgt wäre, wenn das Opfer kein prominenter Rabbiner gewesen wäre. Dass die Jugendlichen Daniel Alter vor sich hatten, werden sie nicht gewusst haben, zum Glück, sonst wäre der Angriff vielleicht noch schlimmer ausgefallen. Daniel Alter ist wieder zu Hause. Es wird noch lange dauern, ehe er diesen Schock überwunden hat. Das Mitgefühl aus der Friedenauer Nachbarschaft, das sich heute in einer Demonstration ausdrücken wird, ist ebenso wichtig wie die umfängliche Berichterstattung und anhaltende Diskussion. Und dabei muss man sehr gezielt den Blick auf die Täter richten. Was wissen arabische Jugendliche über Juden? Der Hass kommt nicht von selbst, sondern von denen, die für die Erziehung dieser jungen Menschen Verantwortung tragen. Das sind vor allem die Eltern. Oftmals sind diese unerreichbar, nicht ansprechbar, hocken in ihren Wohnungen und sehen arabische Fernsehsender, in denen immer wieder zur Vernichtung Israels aufgerufen wird. Den Kindern wird der Hass regelrecht eingepflegt. Da bleiben Attacken wie die in Friedenau nicht aus.



Den Empfang der Fernsehsender kann man ebenso nicht verbieten wie den Bezug arabischer Zeitungen. Man muss aber Wege finden, an die Familien und Kinder heranzukommen, um ihnen die Werte zu vermitteln, die in unserem freiheitlich-demokratisch-toleranten Staat gelten. Seit Wochen wurde eine Veranstaltung auf dem Dürerplatz, unweit des Tatortes, zum Thema „Fremd sein – zu Fremden gemacht – sich fremd fühlen“, vom Jugendamt Tem-

pelhof-Schöneberg und freien Trägern der Jugendarbeit, wie „Gangway“, vorbereitet. Die Veranstaltung mit einem bunten Programm und vielen Infoständen, erhielt durch den Überfall auf den Rabbiner ungeahnte Beachtung. Vermutlich hätte sonst niemand, was nun mal leider so ist!, darüber berichtet. Nun erschien sie im Fernsehen und in großer Aufmachung in den Zeitungen. Schade, dass es immer schlimmer Anlässe bedarf, ehe man auf so eine, auf Prävention ausgerichtete Veranstaltung hinweist.



Jugendstadtrat Oliver Schworck (SPD), der schon vor längerer Zeit seine Teilnahme an der Veranstaltung auf dem Dürerplatz zugesagt hatte, verurteilte die Tat ebenso wie alle Besucherinnen und Besucher. Veranstaltungen wie diese leisten einen Beitrag, um für Toleranz zu werben. Jeder Mensch soll so sein dürfen, wie er will, und jeder darf glauben, woran und an wen er will. Diese Formel ist so einfach, aber doch so schwer umzusetzen, weil viele meinen, nur sie seien auf dem richtigen Weg und alle anderen sind es eben nicht, deshalb müsse man sie bekämpfen.

Immer wieder werden wir durch Taten wie die in Friedenau aufgerüttelt. Das Empörtsein hält eine Weile an und der Vorgang gerät wieder in Vergessenheit. Natürlich sind die vielen kleinen privaten Initiativen hilfreich. Sie verfügen aber meist nicht über die Mittel und Möglichkeiten, Programme und Aktionen durchzuführen, die tatsächlich etwas bewirken können. Darum muss sich die Politik kümmern. Und leider muss man diese immer wieder anschubsen, damit sie in die Spur kommt. Das Zutrauen in die Politik ist leider sehr schwach.

Bestärkt wird man in dieser resignativen Ansicht, wenn man sich anschaut, womit sich die von uns gewählten und bezahlten Politiker beschäftigen. Stundenlang debattieren die Bezirksverordneten in Tempelhof-Schöneberg immer wieder über die Gestaltung eines Parks, ob der Eingang hierher oder dorthin kommen und welche Hecke gepflanzt oder abgesägt werden soll. Wenn man keine anderen Probleme hat...

Weil ich mal hören wollte, was die Parlamentarier auf Landesebene so über den irgendwann neuen Flughafen beraten, habe ich mir die Aktuelle Stunde zu diesem Thema am Donnerstag aufgezeichnet und am Freitagabend angeschaut. Lange Zeit habe ich darauf verzichtet, mir die Debatten im Abgeordnetenhaus reinzuziehen, und ich werde mir dies auch für eine weitere lange Zeit verkneifen.

Jeder Lehrer versucht seinen Schülern beizubringen, dass man andere ausreden lassen soll, nicht dazwischenquatschen und immer schön sachlich bleiben. Legt man diese Kriterien einer guten Erziehung zugrunde, kann kaum jemand aus dem Hohen Haus eine Schule besucht haben. Das Dazwischengeblöke ist unerträglich.



Können Sie sich noch an diesen Duracell-Affen erinnern, der ständig zwei Becken waagrecht zusammenschlug? So einer, also kein Affe natürlich, aber so ein Typ, der seine Hände genauso zusammenschlägt, sitzt gleich in der ersten Reihe. Er redet ständig dazwischen, klatscht so wie der Affe die Becken zusammenhaut, lacht sich dabei scheckig, stört die Sitzung und ist von sich selbst offensichtlich begeistert. Der muss gleich mehrere Duracell-Batterien verschluckt haben, denn er gibt keine Ruhe, immer weiter, immer weiter. Vielleicht ist das die neue parlamentarische Form der Debatte. Denn Zwischenfragen werden äußerst sel-

ten zugelassen, außer vom Regierenden Bürgermeister, der in Engelsgeduld die schlauesten Fragen der Piraten beantwortete, ruhig und sachlich, ohne Beckenklatschen. Aber, wenn die Kamera durch die Reihen der Piraten schweift, glaube ich doch wieder im Zirkus zu sein. Da sitzen Leute rum, die wie Clowns aussehen. Bunte Haare, komische T-Shirts mit schwer erkennbaren Botschaften und lustige Kopfbedeckungen. Gut, auf die roten Nasen verzichtet man wenigstens.

Die Zeit hätte ich übrigens sinnvoller verbringen können. Zum Flughafen nichts Neues. Aber schön, dass man mal wieder darüber geredet hat.

Ed Koch

Fotos:

Oliver Welke: ZDF

Wen Jiabao: guardian

Veranstaltung Dürerplatz: Harald Tschsch

Affe: promo